

Es ist ein Schnee gefallen

1. Es ist ein Schnee gefallen,
wann es ist noch nit Zeit,
II: ich wollt zu meinem Buhlen gan,
der Weg ward mir verschneit. :||

2. Mein Haus hat keinen Giebel,
es ist mir worden alt.
II: Zerbrochen sind die Riegel,
mein Stüblein ist mir kalt. :||

3. Ach Lieb, laß dich's erbarmen,
daß ich so elend bin,
II: und schleuß mich in dein Armen:
so fährt der Winter hin. :||

Melodie: traditionell
Text: traditionell

Varianten:

Diese Ballade ist uns in mehreren Textvarianten bekannt. Es gibt zu unserer Version noch eine andere Variante mit geringen Änderungen, die im Wesentlichen eine Modernisierung des Textes darstellen.

1. Es ist ein Schnee gefallen,
und es ist doch nit Zeit,
II: man wirft mich mit den Ballen,
der Weg ward mir verschneit. :||

Die Strophen 2 und 3 sind dann mit unserer Version identisch.

Abschließend noch eine andere Textvariation, die aber auch mit der auf der CD zu hörenden Melodie gesungen wird.

1. Es ist ein Schnee gefallen,
wann es ist noch nit Zeit,
II: ich wollt zu meinem Buhlen gan,
der Weg ward mir verschneit. :||
2. Es gingen drei Gesellen
spazieren um das Haus,
II: das Maidlein was (war) behende,
es lugt zum Laden aus. :||
3. Der ein der was (war) ein Reiter,
der ander ein Edelmann,
II: der dritt ein stolzer Schreiber,
derselbe(n) wollt es han. :||
4. Er tät dem Maidlein kramen
von Seiden ein Haarschnur,
II: er gabs demselben Maidlein:
"Bind du dein Haar mit zu!" :||
5. "Ich will mein Haar nit binden,
ich will es hangen lan,
II: ich will wohl diesen Su(o)mmer lang,
fröhlich zum Tanze gahn. :||

Erläuterungen:

Die Quellenangaben zu diesem Lied sind fast schon naturgemäß unterschiedlich.

Die Worte sind nach der „Münchener Handschrift“, 1467.

Eine andere Quelle verweist auf Franz Magnus Böhm "Altdeutsches Liederbuch", Leipzig 1877, S. 257 f.

Bei der Herkunft der Melodie ist man sich ziemlich einig. Sie stammt aus dem "Grasliedlin" (um 1535).

In dem von uns gesungenen Text werden sehr viele sprachliche Bilder verwendet. So bedeutet die Textzeile „*Es ist ein Schnee gefallen, wann es ist noch nit Zeit*“ nicht der frühe Wintereinbruch oder die Kleine Einzeit im 16. Jahrhundert.

Vielmehr wird hier die Schwangerschaft einer nicht verheirateten Frau umschrieben. In vergangenen Zeiten war es ja erst mit der Ehe möglich, ein Kind zu bekommen, denn vorher konnte und durfte man/frau keine Beziehung mit Folgen eingehen.

Der Giebel in der 2. Strophe hat nichts mit einem Haus zu tun, ehe mit dem Nahrung spendenden Körperteil der Frauen.

Der Riegel in der gleichen Strophe steht als Symbol einer starken Verbindung, so wie es der Riegel in einem Fachwerkhaus nun mal ist. Und eben dieser Riegel ist zerbrochen. Mit anderen Worten, das Mädchen hat keine Beziehung mehr zu ihrem Liebsten.

Es handelt sich also bei Weitem nicht um eine zerbrochene „Winterliebe“.

Viel mehr umschreibt das Lied die großen Schwierigkeiten, in der sich das Mädchen befindet. Immerhin hat die Beziehung zwischen diesen zwei Menschen ein Ergebnis gezeigt, welches in der damaligen Zeit standesgemäß erst neun Monate nach der Hochzeitsnacht erreicht werden durfte.

Die hier dargestellte Situation, Mann weg - Kind da, war für die meisten Frauen im ausgehenden Mittelalter und auch später mindestens das sichere gesellschaftliche Aus, mit allen daraus resultierenden Konsequenzen.